Bauen mit Brettsperrholz und Lignatur in den Niederlanden: De Kamers, Parasite & Co.

De Kamers, Parasites & Co

De Kamers, Parassita e Co.

De Kamers, Parasite & Co.

Mechthild Stuhlmacher
Architektin
Korteknie Stuhlmacher Architecten
Amsterdam, Niederlande

Bauen mit Brettsperrholz und Lignatur in den Niederlanden: De Kamers, Parasite & Co.

1. Einleitung

Seit den ersten Anfängen unseres Büros haben wir uns dafür interessiert, Holzbausysteme zu importieren und damit in den Niederlanden zu bauen. Es gab dafür die verschiedensten technischen Argumente, mit denen wir auch unsere Bauherrschaft zu überzeugen versuchten- was in den Niederlanden keine einfache Aufgabe ist. Holzbau ist hier noch immer weitgehend unbekannt bzw. passt nicht in das Repertoire konventioneller Bauträger und Bauunternehmer. Die wirklich für uns ausschlaggebenden Argumente für unsere Begeisterung für Holz lagen auf der räumlichen und architektonischen Ebene.

Bei unseren ersten, experimentellen Brettsperrholzprojekten hat uns vor allem die verblüffende Einfachheit des Bausystems und die damit verbundene Entwurfsfreiheit fasziniert. Uns gefiel der lebendige Charakter des Materials mit seiner bisweilen groben Unregelmäßigkeit und seiner ausdruckvollen Textur. Darüber hinaus war für uns die Überlegung wichtig, dass industrielle Vorfertigung mit Bausystemen wie Massivholzplatten keine Vereinheitlichung der Architektur und keine Einschränkung der räumlichen Möglichkeiten bedeuten muß. Da man im Massivholzbau weder an große Stückzahlen noch an Modulmaße gebunden ist, lassen sich die Vorteile von Vorfertigung und maßgeschneiderten Individuallösungen mühelos miteinander kombinieren.

Die Niederlande ist eine Handelsnation, in der handwerkliche Traditionen eine untergeordnete Rolle spielen. Seit langem werden Baumaterialien und Halbprodukte importiert. Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern wird nahezu ausschließlich mit Generalunternehmern gearbeitet, die das Repertoire an bautechnischen Möglichkeiten weitgehend bestimmen. Aus vielen praktischen Gründen, die mit dieser Organisationsstruktur des Bauens zusammenhängen, wird diese Architektur von einer strikten Trennung von Rohbau und Ausbau bestimmt, wobei der Rohbau oft wenig räumliche und materielle Qualitäten hat. Vor diesem Hintergrund hat sich eine Architektur entwickelt, die weitgehend von konzeptuellen und visuellen Überlegungen bestimmt wird, und viel weniger vom Ausdruck eines Materials und von tektonischen Gesetzmäßigkeiten.

Der Import von Halbfabrikaten wie Brettsperrholz passt im Prinzip in die niederländische Importkultur, auch die Montage kann schnell und preisgünstig von lokalen Zimmerleuten ausgeführt werden und erfordert kaum Spezialkenntnisse. Als Architekten können wir uns das zunutze machen und mittels des Imports von hochwertigen Holzbausystemen wie Lenotec und Lignatur das räumliche, technische und architektonische Repertoire holländischer Standardlösungen entscheidend erweitern. Der Import bedeutet also für uns in erster Linie, dass wir auch bei uns in den Niederlanden eine eigensinnige, spezifische Architektur machen können, bei der es auf den Materialausdruck des Rohbaus ankommt - und das ohne uns auf eine überlieferte handwerkliche Qualität der Ausführung und auf spezialisiertes Fachwissen berufen zu müssen, die in den Niederlanden unbezahlbar geworden ist und daher auch kulturell als weitgehend überholt gilt.

2. Unsere Projekte

2.1. Der 'Parasite Las Palmas'

Unser erstes Projekt, das wir unter eigenem Namen bauen konnten, der 'Parasite Las Palmas', hätte ohne Brettsperrholz in dieser Form niemals gebaut werden können. Es handelt sich um ein kleines Wohnhaus, das wir im Rahmen des Architekturprogrammes 'Rotterdam 2001, Kulturhauptstadt Europas' auf den Liftschacht eines bestehenden Rotterdamer Werkstättengebäudes hatten bauen lassen- als Ausstellungsstück, Besprechungszimmer und Raum für verschiedene Präsentationen, Zusammenkünfte und Diners.

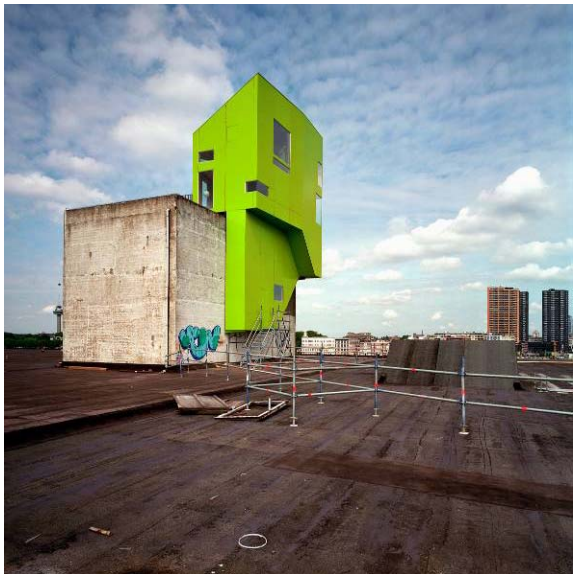

Abbildung 1: 'Parasite Las Palmas', Rotterdam;
Foto: Anne Bousema

Für alle Wände, Decken und das Dach wurden Brettsperrholz verwendet. Wir kannten damals das Material nur aus Publikationen und von Messen, hatten uns aber gerne dazu entschieden, weil es konstruktive Vorteile versprach. Außerdem sollte der Parasite einem breiten Laienpublikum die verschiedenen Anliegen eines von uns organisierten Ausstellungsprojektes nahe bringen. Dabei ging uns in erster Linie um die Erschliessung innerstädtischer, kleinmasstäblicher Stadtbrachen oder unerschlossener, temporär oder permanent bebaubarer Grundstücke. Ausserdem wollten wir deutlich machen, wie wichtig kleinmasstäbliche Interventionen auch für die Grosstadt sein können (wir nannten die Operation 'städtische Akupunktur').

Abbildung 2: Ausblick; Foto: Anne Bousema

Abbildung 3: Brettsperrholz Wände; Foto: Anne Bousema

Abbildung 4: Ansicht Ihnen; Foto: Anne Bousema

Daneben wollten wir dem Publikum die besonderen räumlichen Möglichkeiten des Bauens mit Massivholz (oder viel allgemeiner: der Kombination von Nachhaltigkeit und Bauinnovation mit importierten Bauelementen) vorführen und damit klar machen, dass Umweltbewusstsein und gesundes Bauen mit einer klaren, ausgesprochenen, positiv-zeitgenössischen Formensprache und Atmosphäre durchaus vereinbar sind.

Konstruktiv nutzt der Parasite die Scheibenwirkung des Materials; die skulpturale Wirkung des Objektes kommt vor allem durch Auskragungen zustande. Im Innenraum kommen die konstruktiven Eigenschaften des Materials auch architektonisch zur Geltung. Überall wurde das Rohbaumaterial bewußt sichtbar gelassen. Außerdem war es möglich, die verschiedensten Öffnungen in die Außenwände und das Dach zu schneiden. Auf diese Weise konnten wir mit skulpturalen Formen, Oberlichtern und Fenster über Eck arbeiten und die fantastischen Ausblicke des besonderen Standortes effektiv einrahmen.

2.2. Das Haus No19, Leidsche Rijn
(Zusammenarbeit mit den Künstlern BikvanderPol (Rotterdam)

Auf das erste Projekt folgte ein weiteres, kleinmasstäbliches Projekt, das 'Haus No19'.
Die Entscheidungen, die dem Entwurf zugrunde lagen waren in erster Linie pragmatisch motiviert. Unsere Aufgabe bestand darin, eine transportable Künstlerwohnung zu schaffen, die als temporäre Wohnung und Ausstellungsort dienen sollte. Da wir den Standort nicht kannten – das Gebäude soll an immer wieder anderen Orten aufgestellt werden – entwarfen wir eine geschlossene, schwarze Kiste oder 'Blackbox' mit Maßen, die für den Transport über öffentliche Straßen gerade erlaubt sind. Trotz des temporären Charakters des Projektes wollten wir die Leichtigkeit und Flüchtigkeit, die normalerweise mobiler Architektur eigen sind, nicht akzeptieren.

Das Gebäude sollte robust, angenehm und in allen Jahreszeiten brauchbar sein, und gleichzeitig die Privatsphäre der temporären Bewohner und die extreme Offenheit eines Ausstellungsortes ermöglichen. Der kompakte Grundriss macht verschiedene Nutzungen möglich. Die Oberlichter in allen Räumen sorgen für eine introvertierte, galerieartige Atmosphäre. Wenn die großen Klappen in den verschiedenen Fassaden geöffnet sind verändert sich der Innenraum vollständig und kann als Veranda oder Podium genutzt werden.

Abbildung 5: Das Haus No19, Leidsche Rijn; Foto: Christian Kahl

Abbildung 6: Das Haus No19, Leidsche Rijn; Foto: Christian Kahl

Abbildung 7: Innenansicht; Foto: Korteknie Stuhlmacher Arch.

Abbildung 8: Innenansicht; Foto: Korteknie Stuhlmacher Arch.

Diese beiden ersten Projekte, der Parasite Las Palmas sowie das Haus No 19, wurden wegen ihres experimentellen Charakters und einer sehr freien Auftragssituation für uns wichtige Lehrstationen. Unsere Erfahrungen auf technischem und organisatorischem Gebiet kamen uns sicher bei unseren späteren Projekten zugute. Daneben konnten wir architektonisch-räumliche Aspekte der Massivholzbauweise ausprobieren und weiterentwickeln.

Bei beiden Projekten wird der Innenraum weitgehend von der groben, jedoch charmanten Oberflächenstruktur des Brettsperrholzes bestimmt und auch hier haben wir effektiv mit Oberlichtern gearbeitet. Im Gegensatz zum Parasite Las Palmas haben wir hier darüber hinaus damit angefangen, uns die Massivität und Stärke des Materials auch für verschiedene Details zunutze zu machen: so gibt es zum Beispiel eine einfache Leiter hinauf zur Dachterrasse, die aus einfachen Stahlbügeln besteht, die direkt in das Holz geschraubt sind.

Abbildung 9: Innenansicht: Foto: Korteknie Stuhlmacher Arch.

Abbildung 10: Innenansicht; Foto: Korteknie Stuhlmacher Arch.

Haus No19 war in erster Linie als begeh- und nutzbare architektonische Skulptur Teil einer Ausstellung und konnte so von potentiell interessierten Bauherren besucht werden. So führte das Projekt zu weiteren Aufträgen, wie zwei viergeschossigen Wohnhäusern in Amsterdam sowie einem Wohnhaus in der Nähe von Lyon in Frankreich.

2.3. Wohnhaus S, Charbonnieres les Bains – Lyon

Der Entwurf für ein Wohnhaus in einem Vorort von Lyon entstand aus der Begeisterung junger französischen Architekten für eine Publikation des Hauses No 19. Beide Partner konnten sich längere Zeit nicht auf einen geeigneten Vorschlag für ein neues Haus für ihr altes Gartengrundstück einigen, und hatten darum beschlossen, den Entwurf für ein neues Haus lieber uns zu überlassen, als ihren Ehefrieden aufs Spiel zu setzen. Ausschlaggebend für diese bemerkenswerte Entscheidung war die verlockende Aussicht, daß ein Massivholzhaus von uns vorgefertigt geliefert und dann schnell mit spezialisierten Fachleuten montiert werden würde.

Abbildung 11: Wohnhaus S, Charbonnieres les Bains; Foto: Moritz Bernoully

Abbildung 12: Wohnhaus S, Charbonnieres les Bains; Foto: Moritz Bernoully

Das Haus in Lyon ist ausschließlich in Brettsperrholz gebaut und zelebriert die konstruktiven Möglichkeiten des Bausystems mit seinen großzügigen Auskragungen. Darüberhinaus bietet die Materialwahl auch hier einen Ausbruch aus den lokalen und für die Bauherren unbefriedigenden Standardlösungen.

Um sowohl dem baumbewachsenen, geneigten Grundstück und den Wohnwünschen der Bauherrschaft Rechnung tragen zu können, haben wir zwei langschmale Baukörper, ähnlich dem des Haus No 19, kreuzweise übereinander gelegt.

Abbildung 13: Aufbau; Foto: Korteknie Stuhlmacher Arch.

Abbildung 14: Aufbau; Foto: Korteknie Stuhlmacher Arch.

Im Erdgeschoß sind die Wohnräume untergebracht, im Obergeschoß die Schlafräume. Der Schnitt und der Erdgeschoßgrundriss wurden sorgfältig modelliert. Im Inneren entstehen so verschiedene Wohnbereiche mit unterschiedlichen Proportionen – mal niedriger, mal höher, mal breiter und mal schmaler – und mit sorgfältig auf die Bauherrschaft und den Garten abgestimmten Atmosphären, Möglichkeiten und Ausblicken. Wichtig war den Bauherren zum Beispiel die Erhaltung einer alten, kleinen und verwachsenen Kiefer, um die das neue Haus einen kleinen, schützenden Hof bildet.

Abbildung 15: Innenansicht; Foto: Moritz Bernoully

Abbildung 16: Innenansicht; Foto: Moritz Bernoully

Das an beiden Seiten weit auskragende Obergeschoß bildet zwei überdachte Außenbereiche, die als Terrasse und Eingangbereich genutzt werden können. Diese Auskragungen wirkten vor allem während der Montage ausgesprochen spektakulär, da beide Außenwände des Obergeschoßes in einem Stück transportiert und montiert wurden. Die Größe und Position der Fensteröffnungen waren statisch bestimmt.

Bei den folgenden Projekten blieben wir dem Holzbau weiterhin treu, fingen jedoch an, das Brettsperrholz mit Lignatur Deckenelementen zu kombinieren. Es interessierte uns die großen Spannweiten, die Möglichkeit für größere Auskragungen, die hochwertigen Oberflächen und präzise Vorfertigung. Nachdem wir in Amsterdam ein Ruderclubgebäude und zwei viergeschossigen Privathäusern fertiggestellt hatten, bekamen wir den Auftrag, ein kleines Kulturhaus in Amersfoort zu entwerfen. Das Gebäude wird seit seiner Eröffnung im September 2008 für die verschiedensten Kulturaktivitäten genutzt und ist in seiner Umgebung sehr positiv aufgenommen worden.

2.4. De Kamers Vathorst

Das Projekt wurde direkt inspiriert von Haus No 19, das die Bauherren selbst besucht hatten. Sie waren beeindruckt von dem Material und der Räumlichkeit des kleinen Projektes und dessen Flexibilität. Eine ähnliche Atmosphäre schwebte ihnen auch ihre eigenen Zwecke vor. Das Projekt trägt den Namen 'de Kamers'- die Zimmer' und ist ein privat initiiertes und finanziertes Kulturhaus in Amersfoort (NL). Das Gebäude ist unser bislang wichtigstes und umfangreichstes Projekt und der wohl bislang grösste Holzmassivbau überhaupt in den Niederlanden. In diesem Projekt haben wir Brettsperrholz und Lignaturelemente miteinander kombiniert.

Abbildung 17: De Kamers; Foto: Jaak Henselmans

Abbildung 18: De Kamers; Foto: Jaak Henselmans

Bei dem Projekt handelt es sich um die idealistische Initiative eines Pfarrers und eines Künstlers, die in einem Neubaugebiet ohne kulturelle Einrichtungen einen Ort für Begegnungen, Aufführungen und Kunst schaffen wollten. Der Name de Projektes, die Zimmer, stand von Anfang an fest– lange bevor der Umfang, das Budget und der genaue Standort des Projektes bekannt waren; er bestimmte unseren Denkansatz und unsere Prioritäten.

Der Begriff Zimmer beschreibt eindeutig einen Innenraum. Gute Zimmer haben gute Proportionen und schöne Fenster und lassen sich gut bewohnen und einrichten. Das ganze Projekt ist aus diesem Grund als Innenraum gedacht und entwickelt. Auch bei der Verteilung des ausgesprochen niedrigen Budgets hatten die Innenräume deutliche Priorität. Die Skulptur des Gebäudes ergibt sich aus einer Komposition von Innen- und Außenräumen, die gleichwertig einander zugeordnet sind. Die Fassade ist äußerst einfach gestaltet. Ab einer Höhe von ungefähr drei Metern ist das gesamte Gebäude mit graugebeizten Latten verkleidet – diesen Bereich kann man ohne lange Leitern nicht einfach erreichen. Darunter, im Sockelbereich selbst, soll im Laufe der nächsten Jahre ein von Künstlern und anderen Nutzern des Gebäudes gestalteter Fries entstehen, der das Gebäude schmücken und vor Graffiti schützen soll.

Abbildung 19: Innenansicht; Foto: Stefan Müller

Abbildung 20: Innenansicht; Foto: Jaak Henselmans

Das Gebäude besteht aus Zimmern für unterschiedliche Zwecke, wie einem 'Wohnzimmer', einem Esszimmer, einem 'Dachzimmer' für verschiedenste Aktivitäten, einem Lese- bzw. Arbeitszimmer, das temporär an die öffentliche Bibliothek vermietet ist, und als größtem Raum ein Theaterzimmer. Trotz der Dimensionen eines öffentlichen Gebäudes war es unser Ziel um Räume zu schaffen, die sich wirklich wie Zimmer anfühlen und bei dem räumlich- atmosphärische Aspekte wie Licht, Proportionen, rhythmische Gliederung und Raumakustik im Vordergrund stehen.

Abbildung 21: Innenansicht; Foto: Stefan Müller

Abbildung 22: Innenansicht; Foto: Stefan Müller

Abbildung 23: Innenansicht; Foto: Stefan Müller

Abbildung 24: Innenansicht; Foto: Stefan Müller

Aus architektonischen und finanziellen Gründen wollten wir in allen Zimmern abgehängte Decken und applizierte Akustikpanele und Reflektoren vermeiden. Auch wollten wir mit einfachsten Mitteln eine festliche Atmosphäre schaffen. Die Kombination von Massivholzwänden und Lignaturelementen erwies sich hierbei als sehr hilfreich.

Alle Zimmer sind in hölzernen Kuben untergebracht, die als eigenständige Baukörper konzipiert sind. Die Zwischenräume zwischen diesen Kuben werden für Installationen und Einbaumöbel genutzt.

Alle Wände sind in Lenotec ausgeführt, mit Ausnahme die des Foyers, die aus brandschutztechnischen und architektonischen Gründen aus weiß verputztem Mauerwerk bestehen. Die raue Industrieoberfläche des Holzes trägt bei an einer angenehmen Raumakustik und steht in charmantem Kontrast zu den glatten Sockelleisten und Vertäfelungen, die das sonst unbehandelte Holz an Stelllen schützen, an denen größere und gröbere Beanspruchungen zu erwarten sind. Die Massivität des Materials kommt vor allem an Stellen zur Geltung, an denen kleinmaßstäbliche Bearbeitungen vorgenommen wurden. Zum Beispiel sind die eingefrästen Schlitze für die einfachen, schmalen Leuchtstoffröhren sehr raumbestimmend und elegant- trotz der Grobheit des eigentlichen Details. Die einfachen Leuchten bekommen hierdurch einen festlichen Charakter. Die runden Ausfräsungen für die Feuerwehrschläuche sind weitere Beispiele für die Möglichkeiten, die wir nach und nach entdecken, um die Massivität des Materials stellenweise für besondere Details zu nutzen.

Die Sinnfälligkeit einer Kombination von Brettsperrholz mit Lignaturelementen, die wir schon mehrfach ausprobiert hatten, hat sich uns dieses Mal in besonderem Maße bestätigt. Beide Bausysteme ergänzen sich in idealer Weise. Die Spannweite von 9 Metern, die wir für den Theatersaal und größten Raum De Kamers brauchten, ließ sich mit Lignaturelementen mühelos erreichen. Sogar für die normalerweise als Stahlkonstuktionen ausgeführten Brücken direkt über der Bühne wurden einfach einzelne Lignaturelemente über den Raum gespannt. Auch ist ein Lignaturelement als Träger für den Kabelkanal im Theatersaal gewählt- anstatt der konventionellen Metallkonsolen. Um die ohnehin angenehmen, raumakustischen Qualitäten des Brettsperrholzes noch zu verstärken, wurden in den Lignaturelementen stellenweise Perforationen angebracht.

Zusammenfassend hat die Verwendung von Holzbausystemen für uns in allererster Linie atmosphärische Gründe. Schon während der relativ kurzen Bauzeit des Projektes De Kamers, die einschließlich des Fundaments, der Inneneinrichtung und der Theatertechnik weniger als ein Jahr gedauert hat, wirkte das Gebäude wohnlich und anheimelnd, gleichzeitig jedoch auch großzügig, robust und eigensinnig. Gerade diese Eigenschaft hat dem Idealismus der Bauherrschaft enorm geholfen und potentielle Kritiker aber auch freiwillige Helfer und Unterstützer des Projektes überzeugt.

Für den Zweck war das gewählte Material und viele ausgeführte Details sicher adäquat. Wir denken, daß bei zukünftigen Projekten ähnliche Kombinationen von Bausystemen und Entwurfsstrategien sinnvoll sein können. Gleichzeitig sind wir aber davon überzeugt, daß wir die räumlichen Möglichkeiten, vor allem in Hinblick auf Details, noch lange nicht ausgeschöpft haben. Wir freuen uns auf neue Aufträge und Bauaufgaben, um diesen in unseren Augen lohnenden und interessanten Weg weitergehen zu können.